

beitsgruppen von jeweils mehreren Beringern und Helfern müssten sich mit einem «Netz» von «Probeflächen», über das Land verteilt, auf eine solche Kontrollarbeit einigen. Die Arbeitsweise müsste koordiniert und die Beobachtungen laufend ausgetauscht werden.

Wir haben in diesem Sinne in unserem Beringerteam einen Anfang gemacht, indem von 1959 bis 1962 im Raume Pfaffnau—Vordenwald—Roggwil in vier Jahren 1666 Nestlinge und 525 Fänglinge der Mehlschwalbe, total 2191 Individuen, beringt wurden. Der grösste Teil der Arbeitszeit musste dabei freilich auf die «Betreuung» der Hausbesitzer, unter deren Dächern sich die Schwalbennester befinden, verwendet werden. An einem Bauernhaus in Roggwil, an dem H. BAUER jeweils ab August regelmässige Kontrollen mit Japannetzen vornahm, zeigte sich an gewissen Tagen ein starkes Ansteigen unberingter Schwalben. Wir wissen noch nicht, ob diese Vögel aus der näheren Umgebung der betreffenden Kolonie — also aus der Gegend von Roggwil selber — stammen, oder ob es sich wirklich um fremde Durchzügler handelt. Mit diesem Hinweis soll lediglich angeregt werden, es mögen sich eine Anzahl Beringer mit ihren Helfern für mehrere Brut- und vor allem auch Herbstmonate für die Mehlschwalbenfrage zur Verfügung stellen, sei es für die Beringungs- und Kontrollarbeit direkt oder für Beobachtungen von Schwalbenscharen beim Zuruhegehen in der Dämmerung.

W. HALLER und H. BAUER, Rothrist

**Fund eines Beutelmeisennestes am Baldeggersee.** — Am 8. März 1963 fand Peter WIPRÄCHTIGER, Student am Kantonalen Lehrerseminar Hitzkirch LU, im ALA-Reservat Süd am Baldeggersee die Überreste eines Beutelmeisennestes *Remiz pendulinus* und überbrachte sie mir. Das Nest lag am Boden unter einem alten, mächtigen Weidenbaum, etwa 40 Meter vor der Mündung des Ronkanals in den See. Der Nestsack war arg zerrissen, doch konnte man noch erkennen, dass der Bau nicht fertiggestellt worden war, sondern sich noch im «Henkelkorb»-Stadium, ohne Einschlupfröhre, befand. Um ganz sicher zu gehen, sandte ich den Fund an die Vogelwarte Sempach, wo Herr Dr. GLUTZ VON BLOTZHEIM meine Bestimmung bestätigte. Nachdem bereits J. HOFER im Sommer 1959 ein Beutelmeisennest bei Büron entdeckt hat (vgl. «Die Brutvögel der Schweiz»), handelt es sich hier um den zweiten Nestfund im Kanton Luzern.

Josef BUSSMANN, Hitzkirch

**Über Bestandesdichte und Legebeginn des Rotkopfwürgers bei Schneit (Zürich).** — Im Werk «Die Brutvögel der Schweiz» (GLUTZ VON BLOTZHEIM, 1962) macht RIBAUT keine genauen Angaben über die Bestandesdichte des Rotkopfwürgers *Lanius senator*. Zufällige Nestfunde, ergänzt durch planmässige Nestsuchen und Beobachtungen, ergeben für die Gegend von Schneit für die Brutzeit 1962 ein recht gutes Bild über die *Bestandesdichte*: Der in der erwähnten Arbeit unter Vorbehalt wiedergegebene Wert von einem Paar pro km<sup>2</sup> dürfte im Durchschnitt auch für unsere Gegend zutreffen. Es zeigte sich aber, dass unter gewissen Voraussetzungen eine Konzentration möglich ist, so dass drei Paare innerhalb eines km<sup>2</sup> brüten. Die Nester dieser Paare, nämlich diejenigen bei Oberschneit, Bewangen und Sammelsgrüt, lagen 620, 850 und 870 m voneinander entfernt. Im mittleren Abstand von 1,5 km bzw. 2 km brütete noch je ein Paar auf dem Schneitberg (640 m ü. M.) und bei Hagenbuch.

Die räumliche Verteilung der Obstgärten ist wohl in entscheidendem Masse für diese anscheinend überdurchschnittliche Bestandesdichte verantwortlich. In der hügeligen Landschaft liegen verstreut nur kleinere Bauernsiedlungen oder Dörfchen. Diese sind stets von grösseren, eher lockeren Obstgärten umgeben. Die Brutplätze lagen alle in unmittelbarer Nähe der Siedlungen im Obstgartengebiet. Pro Siedlung brütete aber höchstens ein Paar des Rotkopfwürgers. Der Nistbaum

stand meist am Rande der Obstgärten oder nur wenig davon entfernt. Der Abstand von Gehöften scheint keine Rolle zu spielen. Entscheidend dürfte jedoch sein, dass sich die Brutplätze dort befinden, wo Wiesen in unmittelbarer Nestnähe zur täglichen Grünfuttergewinnung genutzt werden oder wo regelmässig gemäht wird. Nur ein Paar nistete auf einem Baum, der in einer Wiese steht, die nur zwei- bis dreimal jährlich gemäht wird.

Die Tabelle fasst die *Brutbeobachtungen* zusammen:

Brutort:	Nistbaum:	Nesthöhe über Boden:	Eizahl/ Jungenzahl:	Schlüpf- datum:	Ausfliege- datum:
Oberschnait	Apfelbaum	2.80 m	—/4	29. Juni	am 16. Juli bereits ausgeflogen
Bewangen	Apfelbaum	2.90 m	—/6	(29. Juni) <sup>1)</sup>	Nest am 16. Juli leer
Sammelsgrüt	Birnbaum	3.40 m	—/5	—	(13./14. Juli) <sup>2)</sup>
Schnaitberg	—	—	—/mind. 4	—	(3./4. Juli) <sup>3)</sup>
Hagenbuch	Birnbaum	11 m	4/2	1. Juli	

<sup>1)</sup> Errechnet nach Länge der 2. Handschwinge.

<sup>2)</sup> Am 12. Juli noch gesamthaft im Nest.

<sup>3)</sup> Am 5. Juli ausserhalb des Nestes, vgl. Text.

Die einen Nester waren zwischen herabhängende Äste oder zwischen aufstrebende kleine Zweige eingesetzt, wurden jedoch von unten durch kräftigere Zweige gestützt, während die anderen auf grössere Äste aufgesetzt und durch Zweige seitlich gehalten waren. Alle Nester lagen unmittelbar unter dem schützenden Laubdach, wenn auch die gewählten Bäume eher spärlich belaubt waren. Die Nester selber bestanden aus kleineren dünnen Ästchen, etwas Moos und zur Hauptsache aus gröberen und feineren dünnen Halmen (Heu). Die meisten waren noch mit wenigen Hühnerfedern ausgekleidet.

Fast alle Nester wurden erst am Schlüpftage und später kontrolliert. Bei dem Brutpaar auf dem Schnaitberg wurden die flüggen Jungen beobachtet, die sich ausserhalb des Nestes von beiden Altvögeln füttern liessen. Sie mussten das Nest vor nicht langer Zeit verlassen haben, denn sie flogen bei meiner Annäherung nur über ganz kurze Strecken von Baum zu Baum. Beim Brutpaar in Oberschnait waren die Jungen am 16. Juli sicher bereits ausgeflogen, da die Fütterung auf dem Nachbarbaum beobachtet wurde. Es steht also eine *Nestlingszeit* von maximal 18 Tagen fest. Ob die Jungen des Brutpaares in Bewangen auch ausgeflogen sind, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Es fällt auf, dass der Beginn der Bebrütung fast bei allen Paaren etwa auf Mitte Juni angesetzt werden kann. Für normale Erstbruten wäre dies spät, aber bei Oberschnait und Hagenbuch handelte es sich sicher um Nachgelege. An beiden Orten wurde 10 bzw. 50 m vom neuen Neststandort ein verlassenes Nest mit zerbrochenen Eiern gefunden. Bei zwei in den Jahren 1960 und 1961 in Schnait und Hagenbuch gefundenen Nestern erfolgte die Eiablage ebenfalls spät, nämlich im ersten und im letzten Juni-Drittel. Vier frühere Feldbeobachtungen von geführten Jungen in unserer Gegend lagen alle nach Mitte Juli. Es scheint also, dass in der Umgebung von Schnait gewöhnlich erst im zweiten Junidrittel und nur selten etwas früher gelegte Eier zu erfolgreich ausfliegenden Jungen führen. Es ist anzunehmen, dass die normalen Erstbruten, und zwar vor allem die frühen Gelege, vielfach zerstört werden. Da der Wald recht nahe ist und da in den Obstgärten oder deren Nähe auch Rabenkrähen und Elstern brüten, vermute ich, dass die Rabenvögel zur Hauptsache am Verluste dieser Gelege schuldig sind.

Über *Bestandesschwankungen* kann nur wenig Sicheres ausgesagt werden, denn die Art wurde bisher nicht systematisch kontrolliert. Der Rotkopfwürger brütet alljährlich in unserer Gegend. Gegenüber früher ist er aber 1962 entschieden häufiger gewesen.

Hans LEUZINGER, Schnait/Elgg